

Herbert Korfus
— Anton Graf
(Roman). —
n). — Gelfer,
s Hansen: Die
eben: Christoph
Timmermann:
us, Hermann:
arsch). — L. A.
n). — Friedr.
b viel Heiteres
ls die Männer
n. U.: Kompost.
u: Das sterben:
n: In der Tai-
rwarden Ost-
ebensweg einer
Die rote Blut-
ut. — Kalschbau.
ans Steinacher:
bert Winger:
Kongertüm-
feme. — Sem-
Frauenlob.
— Deutsche vom
r. Robert Ley:
dominit: Befehl
wig Freiwalb:
immarsson: Im
unmarsson: Die
i: Frau Maria
(Roman). —
cher Roman. —
Ein deutsches
sienland. Sieben
as blaue Haus.
Hans Dominik:
Richard: Das
init: Das Käß-
Karli: Käß-

Zeno-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang

Verlagsort: Bocholt.
Verleanderort: Dortmund

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Abbestellung: Abbestellung von der Geschäftsstelle 25 Bld. wöchentl. Durch Boten
2,20 Mk. monatlich, einschließlich 25 Bld. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 Bld.
Beitrag 2,52 Mk. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 10 Bld. bei
22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 80 Bld. je Millimeter.
Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Realschulstraße 14. Fernsprecher 3054. Annahmestellen für
Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dinsperloer Straße 65 (L. Horad),
Burlor Weg 2 (G. Rötten), Schwanenstraße 2 (H. Unland), Sachsenstraße 60 (L. Ratotte),
Gnellenaustraße 35 (D. Querbach), Votsdomstraße 3 (W. Koves).
Geschäftsstelle Rheide: Deichstraße 28, Fernsprecher Amt Rheide 79.

Nummer 348

Dienstag, den 17. Dezember 1935

Jahrgang 1935

England und das deutsche Rechtssystem

Der Schutz des deutschen Volkes vor kommunistischen Staatsfeinden.

Ein Brief Ribbentrops an Lord Allen.

DNB Berlin, 16. Dezember.

Durch Vermittlung des bekannten englischen Politikers Lord Allen of Hurtwood wurde vor einiger Zeit an den Führer und Reichkanzler eine Eingabe gerichtet, in der die Freilassung des wegen staatsfeindlicher Betätigung in ein Konzentrationslager eingelieferten kommunistischen Rechtsanwalt Hans Litten erbeten wurde. Die Eingabe enthielt außerdem gewisse Betrachtungen über die Behandlung Littens und über das deutsche Rechtssystem im allgemeinen. Da die Eingabe zeigte, daß über das deutsche Rechtssystem und vor allem über seine Grundzüge in England immer noch Mißverständnisse herrschen, hat der Reichkanzler von Ribbentrop folgenden Brief an Lord Allen of Hurtwood gerichtet:

Lord Allen of Hurtwood
Hurtwood House
Wiltshire, England.

Sehr verehrter Lord Allen!

Ihre Schreiben an den Führer und Reichkanzler vom 3. Oktober wurde mir von der Reichskanzlei zur weiteren Behandlung überliefert, und ich komme wegen Überhäufung meiner Arbeit erst heute zu dessen Beantwortung.

Zunächst muß ich Ihnen sagen, daß ich nach sorgfältiger Prüfung des von Ihnen dargelegten Falles zu meinem Bedauern nicht in der Lage bin, dem Führer und Reichkanzler die von Ihnen vorgeschlagene Lösung zu empfehlen. Die Gründe sind folgende:

Der Rechtsanwalt Hans Litten war einer der geistigen Führer des Kommunismus in Deutschland. Er ist wegen staatsfeindlicher Betätigung inhaftiert, und seine geistige Einstellung läßt eine Entlassung unter diesen gegebenen Umständen nicht zu.

Die in der Petition Ihrer englischen Rechtsfreunde im Hinblick auf diese Haft gemachten Feststellungen gehen teils von falschen Voraussetzungen aus, teils entsprechen sie nicht den Tatsachen und können deshalb nicht unüberprüften bleiben. Revolutionen werden nicht in den Gerichtssälen und nach den Regeln normalen Rechtsbrauchs ausgefochten und entschieden, und im übrigen ist, entgegen Ihrer Eingabe, die Behandlung des Rechtsanwalts Littens völlig einwandfrei, und er genießt wie ich höre, sogar noch gewisse Sondervergünstigungen.

Ich möchte Sie aber, verehrter Lord Allen, nun meinerseits fragen:

Kann ein Regierungs- und damit ein Rechtssystem, das unverbesserliche Feinde der menschlichen Gesellschaft, die ein Volk dem Kommunismus ausliefern wollten, hinter Schloß und Riegel legt, wirklich ein so schlechtes Rechtssystem sein, wenn es dadurch gleichzeitig ein ganzes Volk von 65 Millionen wieder glücklich macht? Sind die Menschen für das Recht da oder das Recht für die Menschen? Muß ein solches Rechtssystem wirklich auf die Dauer nur sein Ansehen in der Welt befürchten?

Im Gegenteil, ich möchte demgegenüber die Behauptung aufstellen: Wenn Ihre englischen Rechtsfreunde, die diese Petition unterschrieben haben, sich die Mühe machen würden, die Ursachen des Niederganges meines Landes 1918, seit dem Versailler Vertrag, zu studieren, dann würden sie finden, daß eine stehengebliebene, den ungeheuren Problemen unserer Zeit nicht mehr gewachsene Rechtspflege und vor allem aber der Geist, in dem oft Recht gesprochen wurde, und dessen Träger wider das natürliche Empfinden des deutschen Volkes den Freiheitskämpfer Adolf Hitler nach demselben Paragraphen aburteilen konnten wie den Kommunisten Hans Litten, mit dazu beigetragen habe, ein großes Volk an den Rand des Abgrundes, nämlich des Kommunismus, zu führen.

Daß wir heute nicht mehr gewillt sind, diesen Geist in Deutschland jemals wieder auferstehen zu lassen und daß wir unverbesserlichen Trägern und geistigen Führern solchen Vernichtungswillens als Schädlingen der menschlichen Gesellschaft ihr Tätigkeitsfeld möglichst

beschränken, das würde jeder Ihrer Freunde von der Rechtschaffenheit verstehen, wenn er die Entwicklung der vierzehn Jahre bis zum 30. Januar 1933 in Deutschland miterlebt hätte. Ja, mehr als das:

Ich bin fest überzeugt, daß Großbritannien und die gesamte Kulturwelt Adolf Hitler eines Tages dankbar dafür sein muß, daß er mit eiserner Konsequenz und, wenn es sein muß, auch Härte die Träger dieses schleichenden und zersetzenden kommunistischen Giftes in Deutschland isoliert hat.

Deutschland soll in Zukunft ein Rechtsstaat werden, der dem Wesen und Rechtsempfinden des deutschen Volkes in Wahrheit entspricht. Dies ist das Bestreben der Führer und Gestalter einer neuen nationalsozialistischen deutschen Gesetzgebung.

Ich werde mir in den nächsten Tagen erlauben, Ihnen das letzte Auslandsheft der Akademie für Deutsches Recht zu überreichen mit einem kurzen Geleitwort von mir, und ich glaube, daß es viel zum gegenseitigen Verständnis beitragen würde, wenn Ihre Rechtsfreunde mit unserer Akademie für Deutsches Recht und deren Leiter, Reichsminister Dr. Frank, in lebendige Fühlung kommen würden.

Im übrigen darf ich noch aus einem Hinweis: Die in der Geschichte des deutschen Volkes größte geistige Revolution, die zu der Weltergreifung durch den Nationalsozialismus am 30. Januar 1933 führte, ist unter dem Zeichen völliger Legalität vor sich gegangen und mit Methoden durchgeführt worden, die wohl in der Geschichte nicht ihresgleichen haben und die im Falle des Gegenteils zu den grauamen und barbarischen Methoden führen, mit denen die Revolutionen anderer Völker unserer Kulturwelt durchgeführt wurden.

Ich glaube nicht falsch voraussetzen, wenn ich sage, daß eine spätere objektive Geschichtsschreibung eines Tages den nationalsozialistischen Machtkampf geradezu als das Musterbeispiel für eine Revolution ansehen wird, wie sie nur eine Nation von höchster Kultur und Überhaupt durchführen kann.

Kann es eine bessere Betätigung hierfür geben als die Tatsache, daß ein lebender großer, internationaler Geschichtsforscher uns kürzlich allen Ernstes sagte, die Welt

würde sicher mehr Verständnis für die große nationalsozialistische Revolution aufgebracht haben, wenn sie mit den grauamen und barbarischen Methoden früherer Revolutionen durchgeführt worden wäre?

Abgesehen aber von den eben geschilderten grundsätzlichen Erwägungen kann ich mich umso weniger entschließen, zu dem Wunsche Ihrer ehrenwerten Rechtsfreunde eine positive Haltung einzunehmen, als wir in einem ähnlichen Falle eine sehr schlechte Erfahrung gemacht haben. Dies liegt so:

Vor längerer Zeit wurde ich von einem Ihrer Landsleute, einem hervorragenden Engländer, darauf aufmerksam gemacht, ein wie großes Hindernis auf dem Wege der deutsch-englischen Verständigung die Haft der Welt aus dem Reichstagsbrandprozeß bekannten Bulgaren Dimitrow und Genossen sei und welche ausgezeichneten Eindruck auf die englische öffentliche Meinung deren Freilassung machen würde. Ich wußte, daß es sich hier um unverbesserliche Feinde der menschlichen Gesellschaftsordnung handelte und daß es das Beste wäre, sie würden nie mehr auf die Menschheit losgelassen. Trotzdem oder vielmehr in meinem ständigen Bestreben, die deutsch-englische Verständigung zu fördern, wurde ich mit zum Fürsprecher ihrer Freilassung. Die Bulgaren wurden nach Rußland geschickt, und heute ist Herr Dimitrow Generalsekretär und damit der wahre Führer der Komintern! Er ist einer der eingefleischtesten Kommunisten und ver schworenen Terroristen, der zum 7. Komintern-Kongreß in Moskau im vorigen Sommer ungefähr folgendes Kampfpfeil bekanntgab:

1. Das unverrückbare Kampfpfeil der Komintern ist die Weltrevolution und die Aufrichtung der internationalen Diktatur des Proletariats. Zur Erreichung dieses Zieles ist jedes Mittel recht, Propaganda, Bündnisse, Terror, Gewalt usw.

2. Das größte Hemmnis auf diesem Wege zur Weltrevolution, d. h. zur Aufrichtung des roten Imperialismus, ist Adolf Hitler. Aus diesem Grunde muß der Nationalsozialismus mit allen Mitteln bekämpft werden. Adolf Hitler-Deutschland ist der Weg für die kommunistische Welt Herrschaft.

(Fortsetzung 2. Seite.)

Sind Baldwins Lippen jetzt entsiegelt?

Boare in London eingetroffen. — Kritische Lage für das britische Kabinett

Vorgefacht im Unterhaus.

London, 16. Dezember.

Außenminister Boare traf Montag nachmittag aus Zürich im Flugzeug in London ein. Er berichtete noch am Abend den anderen Ministern ausführlich über die Pariser Friedensvorschläge. Boare, der auf der Reise ein Blister trug, machte bei seiner Ankunft trotz seines Unfalls beim Eislaufen einen gelassenen Eindruck. In unterrichteten Kreisen verläßt sich die Meinung, daß die britische Regierung in der Unterhausausprache am Donnerstag ihre Rolle bei der Vorbereitung der Pariser Friedensvorschläge mit Nachdruck verteidigen wird. Viele Abgeordnete hoffen, daß der Ministerpräsident die Erklärungen geben werde, die er in der vorigen Woche abgelehnt hat mit der Begründung, daß „seine Lippen noch nicht entsiegelt“ seien.

In den Wandelgängen des Unterhauses glaubt man jedoch, daß es auch jetzt noch gewisse Fragen gibt, die zu entfallen der Ministerpräsident nicht für ratsam hält. Baldwin dürfte sich am Donnerstag in seiner Rede vermutlich mehr mit den Kritikern in den Reihen seiner eigenen Partei auseinanderlegen, als mit den Angriffen der Opposition. Bisher nimmt man an, daß der Ministerpräsident wie seinerzeit bei der Aussprache über die Indien-Vorlage auch diesmal die Vertrauensfrage stellen wird.

Die Londoner Abendpresse steht völlig im Zeichen der bevorstehenden außenpolitischen Auseinandersetzungen. Der „Evening Standard“ fordert seine Leser auf, Boare Gerechtigkeit widerfahren zu lassen; denn es sei bekannt,

daß er mit bestimmten Anweisungen nach Paris gegangen sei. Es sei unnötig, von einem Rücktritt des Außenministers reden zu wollen. Es komme entweder ein Gesamt Rücktritt oder überhaupt kein Rücktritt.

Die Pariser Friedensvorschläge spielten schon am Montag bei einer Aussprache im Unterhaus eine Rolle. Obgleich die eigentliche große Aussprache erst am kommenden Donnerstag stattfindet, entwickelte sich eine Art Vorgefacht in Gestalt kleiner Anfragen. Bei dieser Gelegenheit rief der Arbeiterabgeordnete Dalton zu dem stellvertretenden Außenminister Eden gewandt: „Nehmen Sie die Regierung immer noch die Verantwortung für diese schändlichen Vorschläge?“ Viele Abgeordnete äußerten lauten Beifall, während andere gegen die Äußerung Daltons protestierten. Eden blieb unbeweglich auf der Regierungsbank sitzen.

Auf die weitere Frage Daltons, ob die Regierung jetzt beabsichtige, ihren vertraglichen Verpflichtungen, die durch Artikel 16 der Völkerbundscharta bestimmt sind, zu erfüllen und demgemäß die Delaufnahmen nach Italien zu verbieten, antwortete Eden ausweichend: „Die Anwendung von Sühnemaßnahmen durch den Völkerbund richtet sich nicht nach Artikel 16, sondern auch nach den von der Völkerbundsammlung im Jahre 1921 angenommenen Entschlüssen.“

Das Labour-Mitglied Thurtle fragte, ob die Regierung immer noch an ihrer Erklärung vom 23. Oktober festhalte, daß jede Regelung des italienisch-äthiopischen Konfliktes mit der Völkerbundscharta in Einklang stehen müsse. Eden erwiderte: „Ja wohl!“

Rücktritt des tschechoslowakischen Staatspräsidenten.

Auf Schloß Lang, dem Wohnsitz des Präsidenten Masaryk, erklärte dieser in einem feierlichen Akt am Sonnabend seinen Rücktritt vom Amt des Staatspräsidenten und empfahl den bisherigen Außenminister Beneš zu seinem Nachfolger. Auf unserem Bilde sieht man die feierliche Abdankung Masaryks in der Mitte (mit Arm in der Hand); links neben ihm der Vorsitzende des Abgeordnetenhauses Masaryk und der Senatsvorsitzende v. Soukup. Rechts: Ministerpräsident Sedláček und Dr. Samal, der die Rücktrittserklärung verliest. (Weltbild-M.)

Warum Butterknappheit?

Von

Dr. Korf,

Stabsabteilungsleiter im Reichsnährstand.

Das Gespräch auf der Straße, in einem Lokal, auf der Tagesfragen heute vielfach auch um Fleisch und Butter. Dabei das Wort „Butter“ sich in der Regel als am wirkungsvollsten erweist. Warum haben wir heute eine Butterknappheit, und warum hatten wir vorher keine? Diese Frage kann mit Recht gestellt werden, sie muß aber genau so ihre richtige Beantwortung finden. Wenn früher alle Fettarten im Überfluß vorhanden waren, so deshalb, weil durch ewige Schuldenwirtschaft der vorkommunistischen Regierungen ungeheure Mengen über die Grenze kamen und zu einem Preis angeboten wurden, der auf Hungerlöhnen aufgebaut war. Heute werden im Ausland keine Schulden mehr gemacht. Wir sind also auf unsere eigene Produktion angewiesen, und das Gott sei Dank, weil der letzte Krieg immerhin eine Lehre dafür war, daß ein Volk, das seine völlige Nahrungsfreiheit nicht besitzt, auch die außenpolitische Freiheit nicht erwerben kann.

Durch die jetzigen Konflikte zwischen Albanien und Italien, in die bekanntlich England und Frankreich eingeschaltet sind, tritt aber außerdem auf dem ganzen Weltmarkt eine starke Butterverknappung ein. Viele Volksgenossen werden fragen, was denn nun der abessinisch-italienische Krieg mit der Butterknappheit in Deutschland zu tun hat? Sehr viel, denn die Armeen dieser Staaten haben sich auf lange Sicht, durch Aufkauf auf den Buttermärkten der Welt, stark eingebuchtet und dadurch eine plötzliche Verknappung herbeigeführt. Deshalb können wir auch beim besten Willen nur geringe Mengen aus dem Ausland einführen. Dies schon deshalb, weil wir mangels Vorbehalten nicht Weltmarktpreise bezahlen können und auch nicht wollen. Wenn wir das nämlich täten, würde die Butter auch wieder im Inland teurer und damit für viele Volksgenossen unerschwinglich. Betont muß aber noch werden, daß der Fettbedarf im deutschen Volk gegenüber der Vorkriegszeit wesentlich gestiegen ist, und daß durch die Arbeitsbeschäftigungsmassnahmen der Reichsregierung seit 1933 nochmal eine Steigerung des Fettverbrauchs herbeigeführt wurde, weil die wieder in Arbeit gebrachten Volksgenossen durch Löhne anstatt Wohlfahrtsunterstützungen kaufkräftig gemacht wurden. Alle diese Faktoren tragen zur Butterverknappung bei, denn wir dürfen leichtlich nicht vergessen, daß die deutschen Kühe, trotz gesteigerter Milchleistungen in den letzten Jahren, nun nicht plötzlich in der Lage sind, den ganzen Bedarf zu decken. Eine Kuh, die bisher 10 Liter pro Tag gab, kann nicht ab morgen 15 Liter liefern. Diese Steigerung kann wohl erst in mehreren Jahren durch entsprechende Zucht auswahl, durch Gruppen- und Einzelfütterung usw. erzielt werden. Die Maßnahmen des Reichsernährungsministers Darré, die vor kurzem in Kraft gesetzt wurden, zielen darauf hin, den Milchleistungszwang einzuführen, um die genannten Leistungsteigerungen zu erreichen und damit im Laufe der Jahre die Fettversorgung des deutschen Volkes aus eigener Scholle sicherzustellen.

Um nun aber in der Zwischenzeit schon die Butterknappheit einigermaßen zu verringern, sind umfassende Maßnahmen eingeleitet, so die Einschränkung der Sahne-Erzeugung auf 40 v. H. der bisherigen Produktion, wodurch ungefähr 25 000 Zentner Butter mehr erzeugt werden können. Weiter wurde die Eroden- und Kondensmilchherstellung wesentlich eingeschränkt, so daß dadurch wiederum mehr Butter erzeugt werden kann. Und weiterhin sind auf dem Wege des Austausches deutscher Industrieprodukte mit anderen Staaten Abkommen getroffen worden, um vor allem mehr Rohstoffe für die Margarineerzeugung hereinzubekommen. Die deutschen Volksgenossen werden also in nächster Zeit mehr zum Margarine- anstatt zum Butterverbrauch übergehen müssen. Dies ist deshalb nötig, weil für dieselbe Menge von Devisen zur Deckung der Fettläufe selbstverständlich mengenmäßig mehr Rohstoffe für die Margarineerzeugung gekauft werden können, als wir an Buttermenge einführen würden. Die mengenmäßige Deckung des Fettbedarfs ist also erste Voraussetzung. Diese Maßnahme hat auch den Vorteil, daß vor allem die minderbemittelten Volksgenossen ihren Fettbedarf wieder stärker über die Margarine decken können, als das bisher der Fall war. Man kann außerdem nicht den Vorwurf erheben, daß die heutige Margarine ein schlechtes Produkt wäre, denn es wird für die Herstellung nicht nur Balsichttran in erster Qualität, sondern vor allem viel aus hochwertigen Delfrüchten zur Grundlage genommen. Im übrigen ist die Kontrolle der nationalsozialistischen Wirtschaftsorgane bei der Herstellung



Herber
anstellung
n gesucht.

eis Borken

e ohne
att“!

litteren Verbrätung
Freunde und Be-
drigen Baugesprei
erhalten, das nicht
mäßig über alle wirt-
schen Begebenheiten
klärt, sondern auch
reichhaltig, daß die
stren ziehen kann
ebenfalls muster-

Volksblatt!

Leistungen!

so groß, daß wirklich ein erstklassiges Fettprodukt zur Verfügung steht.

Entscheidend ist weiterhin, daß trotz der Butterknappheit einzig und allein in Deutschland der Festpreis von 1,60 Mark pro Pfund gehalten werden konnte. Das ist das Verdienst der nationalsozialistischen Marktordnung, die hier erstmals für den Verbraucher ihre Feuerprobe bestanden hat. Im Ausland dagegen ist durch die eingangs schon erwähnten, bedingten Knappheitserscheinungen eine wesentliche Verteuerung eingetreten. So stieg in England der Preis für dänische Butter um 18 v. H., für neuseeländische um 85 v. H. gegenüber Oktober 1934. Bei russischer und baltischer Butter betrug die Steigerung 100 v. H. Hätten wir in Deutschland noch heute liberale Wirtschaftsmethoden, so wäre nach dem Prinzip von Angebot und Nachfrage die Butter derartig in die Höhe gegangen, daß sich nur der Reiche solche kaufen könnte und der arme nicht. Sie würde wahrscheinlich 2 Mark bis 2,50 Mark das Pfund kosten. Die sozialistische Tendenz der Marktordnung tritt also auch hier klar und deutlich in Erscheinung.

Wie lange wird die Butterverknappung trotz dieser bereits durchgeführten sofortigen Maßnahmen aber trotzdem noch dauern? Hier müßte man eigentlich die Kühe in den Ställen der Bauernhöfe fragen. Aber sie werden keine Antwort geben können, auch wenn sie reden könnten, denn ihre Leistungsfähigkeit hängt von der Art der Fütterung ab. Und der Anfall des Futters ist bekanntlich im Winter geringer als im Sommer, andererseits ist aber der Butterbedarf der Stadtbevölkerung im Winter stärker als im Sommer. So liegt er beispielsweise in diesem Jahr 75 000 Tonnen höher als in den Vorjahren. Im Winter bekommen die Kühe bekanntlich nur Heu, geschnittenes Stroh und Korn, wo Gärfutterbehälter bereits vorhanden sind, konserviertes Grünfütter. Bei dieser beschränkten Fütterung ist aber die Folge ein Rückgang der Milchleistung und damit eine Verringerung der Buttererzeugung. Aus diesem Grunde müssen wir durch verstärkte Margarineerzeugung im Winter die Butterknappheit überbrücken. Ein verstärkter Butteranfall wird erst wieder im April, Mai, wenn das erste Grünfütter kommt, zu erwarten sein.

Um aber nun auf die Dauer für die kommenden Jahre eine wesentlich stärkere Buttererzeugung zu haben, wird bekanntlich durch das deutsche Bauernamt die landwirtschaftliche Erzeugungsschlacht geschlagen, die somit in erster Linie im Interesse der Verbraucher eingeleitet wurde. Aus diesem Kreisläufe ist also ersichtlich, daß Bauer und Arbeiter in der Frage der Ernährung des Volkes in gemeinsamer Front stehen, und daß hier, gestützt durch die nationalsozialistische Marktordnung, Sozialismus der Tat im wahren Sinne des Wortes vorhanden ist. Der Staatsamtsführer des Reichsministeriums, Dr. Reischle, hat in einem Leitartikel der „NS Landpost“, in dem er Parallelen zur Führerrede anlässlich der 100-Jahrfeier der Reichsbahn zieht, diese Dinge treffend wie folgt geschildert: „Das deutsche Bauernamt wird in der Schaffung einer nach denselben ethischen und moralischen Grundsätzen aufgebauten Marktordnung dem Führer eines Tages den Beweis erbringen, daß seine Auffassung auch auf dem uns anvertrauten Anwendungsgebiet realisiert ist. Das wird der Lebensstoß sein, den Kapitalismus mitten ins Herz!“

Ein Brief Ribbentrops an Lord Allen.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

frei. In kurzer Zeit wird ganz Europa folgen, und die Zerlegung des britischen Imperiums und der noch übrig gebliebenen Nationalstaaten wird dann nicht aufzuhalten sein.

Dieses laubere Programm ist das Ergebnis der Freilassung Diktators, d. h. also das Ergebnis liberaler britischer Weltanschauung und deutscher Gutwilligkeit und Großzügigkeit! Der Kuriosität halber darf ich übrigens hinzufügen, daß ich seinerzeit dem englischen Fürsprecher von dieser Freilassung Kenntnis gab, aber weder dieser noch die gesamte öffentliche Meinung und Presse Englands, die sich vorher über den Bulgarenfall fürchterlich aufgeregt hatte, nahm von dieser Tatsache die geringste Notiz. Ich glaube, solche Fehler sollten beide Nationen in Zukunft vermeiden.

Mein lieber Lord Allen: Ihre Gegnerschaft gegen Versailles ist Deutschland und der Welt bekannt, und Ihre Einlegen für eine deutsch-englische Freundschaft war für mich immer eine große Befriedigung, in meinem, ich glaube nicht ganz unbekannten Kampf für diese Freundschaft. Ich weiß daher, daß nur eble Gefühle Sie und Ihre Freunde zu Ihrer Eingabe vom 31. Oktober an den Führer und Reichskanzler veranlaßt haben.

Wir Deutschen verstehen dieses britische Gefühl „for the underdog“ (für den Unterlegenen) sehr gut und achten es, wie dies bei Angehörigen gleicher Rasse ja gar nicht anders sein kann. Gerade dieses Zusammengehörigkeitsgefühl von Menschen gleicher Rasse und gleichen Blutes aber sollte eine Garantie für die gemeinsame Erkenntnis sein.

daß die Staatsraison Regierungen oft zwingt, harte Wege zu gehen, ohne daß hierdurch ein Volk seine in seinem inneren Wesen begründeten ethischen und weltanschaulichen Fundamente auch nur im geringsten preisgibt, ja, daß im Gegenteil diese harten Wege oft erst die Voraussetzung für die Erhaltung dieser ethischen und moralischen Grundlagen eines Volkes schaffen.

An dieser Erkenntnis hat es dem heutigen England bisher noch etwas gefehlt. Ich glaube aber, daß auch die Gedanken sich von Tag zu Tag mehr durchsetzen werden, und die Geschichte des britischen Imperiums sollte hier der beste Zeugniss sein!

Indem ich hoffe, daß ich noch oft das Vergnügen haben werde, Ihnen auf dem Wege, der zur deutsch-englischen Freundschaft führt, zu begegnen, seien Sie, verehrter Lord Allen, verichert der höchsten Wertschätzung und der freundschaftlichen Gefühle.

Ihres Ergebenen

gez. von Ribbentrop.

Ein lästiger Ausländer.

DNB Berlin, 16. Dezember.

Der bisherige Berliner Vertreter der Kopenhagener Zeitung „Politiken“, der dänische Jude Thormod Steinthal, ist aus dem Reichsgebiet kurzfristig ausgewiesen worden. Steinthal hat durch fortgesetzte unwahre und gehässige Berichterstattung an seine Zeitung die Interessen des Deutschen Reiches wiederholt schwer geschädigt und die Pflichten des Gastrecht, das ihm in Deutschland seit Jahren gewährt wurde, auf gräßliche Weise verletzt.

Starke Meinungsverschiedenheiten im englischen Kabinett.

Vor dem Rücktritt Edens?

Deute entscheidende Kabinettsitzung.

London, 16. Dezember.

Der politische Mitarbeiter der „Daily Mail“ behauptet, daß der Rücktritt des Völkerbundsministers Eden unmittelbar bevorstehe, und daß auch mit weiteren Rücktrittserklärungen zu rechnen sei. Dem Mitarbeiter zufolge zerfalle das Kabinett in folgende zwei Gruppen:

1. Gegner einer scharfen Sanktionspolitik: Ministerpräsident Baldwin, Schatzkanzler Chamberlain, Lordkanzler Lord Halifax, Marineminister Lord Runciman, Außenminister Sir Samuel Hoare.

2. Gegner des Pariser Friedensplanes: Völkerbundsminister Eden, Landwirtschaftsminister Elliot, Unterrichtsminister Oliver Stanley, Kriegsminister Duff Cooper und Minister für öffentliche Arbeiten, Dr. Ramsay MacDonald.

An Stelle der für Montag angekündigten Kabinettsitzung fand am Vormittag in Downingstreet 10 eine Ministerbesprechung statt, an der sich in der Hauptsache diejenigen Kabinettsmitglieder beteiligten,

deren Arbeitsgebiete mittelbar oder unmittelbar von dem italienisch-äthiopischen Konflikt berührt werden. Außer Baldwin waren u. a. der Minister für Völkerbundsangelegenheiten, Eden, der Erste Lord der Admiralität, der Kriegsminister und der Wirtschaftsminister anwesend.

Eine Kollisions des britischen Kabinetts ist vorläufig für Dienstag früh in Aussicht genommen, d. h. unmittelbar vor der Abreise Edens nach Genf zur Teilnahme an der Sitzung des Völkerbundsrates, der bekanntlich über das Schicksal der Friedensvorschläge entscheiden soll.

Der Londoner Berichterstatter des „Temps“ meldet seinem Blatt, daß nach den verschiedenen Beprehungen, die Baldwin vor der großen Aussprache im Unterhaus am kommenden Mittwoch und Donnerstag mit den Mitgliedern des Kabinetts gehabt habe, das Gerücht von einem möglichen Rücktritt Edens erneut umlaufe. Es sei möglich, daß es der englische Völkerbundsminister für so wichtig halte, seinen bisherigen Standpunkt, den er vor dem 16er-Ausschuß vertreten habe, im Unterhaus durchzusetzen.

Man habe bis in die konservativen Kreise hinein den Eindruck, daß die englische Regierung hinsichtlich der Völkerbundsentscheidung nach rechts geworfen habe, und es selbst die Anhänger einer derartigen Wendung befürwortet haben.

Die Enttäuschung über den Genfer Bankrott.

Die Richtlinien für die Unterhausausprache.

DNB London, 16. Dezember.

Der politische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, die gestrige Beprehung Baldwin-Eden über die internationale Lage entspränge der Befürchtung, die man in Regierungskreisen wegen der politischen Lage habe. Eden habe Baldwin auf Grund seiner eigenen Eindrücke Mitteilungen über die Wirkung des Hoare-Laval-Planes gemacht.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ glaubt eine Voraussage über die Richtlinien machen zu können, an die sich die Regierung beim der Außenminister Sir Samuel Hoare bei der Unterhausausprache am Donnerstag halten werden. Der Mitarbeiter sagt, es werde sich um die Frage handeln, ob der Völkerbund zu einem wirksamen Instrument gemacht werden könne, das die Fähigkeit besitze, die Grundzüge des Völkerbundes zu erzwingen. Es werde das Argument vorgebracht werden, daß der Völkerbund, wenn dies nicht der Fall sei, sich selbst in Zukunft mit Ergebnissen begnügen müsse, die weit hinter seinen eigenen Idealen zurückblieben. Dies habe Baldwin am letzten Dienstag im Unterhaus angedeutet, als er sagte: „Wir lernen und haben in den letzten drei Monaten viel gelernt hinsichtlich dessen, was gegenwärtig in der Welt möglich ist und was nicht möglich ist.“

Der Mitarbeiter sagt weiter, es werde kein Versuch gemacht werden, zu behaupten, daß eine Regelung des italienisch-äthiopischen Streites auf Grund der Hauptprinzipien des Hoare-Laval-Planes in Uebereinstimmung mit dem Grundgesetz sei, wobei der Angriff keinen Gewinn aus der gegenwärtigen Handlung ziehen sollte.

Aber es werde wohl behauptet werden, daß eine für den Völkerbund befriedigendere Lösung nur erreicht werden könnte, wenn die Mitgliedsstaaten bereit wären, ihren angemessenen Teil an viel schwereren Verantwortlichkeiten zu übernehmen.

Zum Beispiel werde wohl darauf hingewiesen werden, daß der Friedensplan Italiens die von ihm bezeugten Gebiete überlasse. Es werde dem Völkerbundsmitgliedern in Genf erklärt, eine solche Lösung könne niemals angenommen werden, und diese Auffassung sei im britischen Parlament ebenfalls weitverbreitet.

Unter diesen Umständen frage es sich, welche Länder bereit sein würden, eine internationale Expeditionstruppe zur Vertreibung der Italiener zu bilden oder Weisungen mit angemessenen Mitteln zu versehen. Wenn keiner dieser Wege gangbar sei, bliebe nur noch die Möglichkeit, daß weitere Sanktionsmaßnahmen militärischer Art zur Anwendung gebracht werden, zum Beispiel Schließung des Suez-Kanals oder Verhängung einer zehlfachen Delle, die die italienische Armee bewegungsunfähig machen würde.

Da Italien nun solche Maßnahmen als feindselige Handlungen betrachten würde, würde der Völkerbundsrat genötigt sein, selbstschußende, weisse Streikkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft die Völkerbundsmitglieder zu den Streitkräften beizubringen, die die Völkerbundsregierung schicksallos seien. Ihre eigenen Nachforschungen hätten die britische Regierung überzeugt, daß eine solche Hilfe von anderen europäischen Staaten nicht zu erwarten sei, kurz, daß Großbritannien allein die ganze Last auf sich würde nehmen müssen. Durch ihre beharrliche Politik, die Völkerbundsregierung aufrechtzuerhalten, habe die britische Regierung die Anwendung wirtschaftlicher Sanktionsmaßnahmen veranlaßt, die teilweise erfolgreich gewesen seien. Bis vor ungefähr einer Woche habe sie geglaubt, daß Europa bei der Zusammenarbeit noch weitergehen würde.

Dieser Glaube sei jetzt enttäuscht worden. Die Regierung werde daher dem Unterhaus mitteilen, daß, wenn das zwischen Hoare und Laval geschlossene Abkommen auch höchstens zur Hälfte befriedigend für den Völkerbund sei, dies der Fall sei, weil der Völkerbund nicht imstande sei, bereit zu sein, mehr als die Hälfte seiner Macht zur Anwendung zu bringen. Dem Unterhaus werde mitgeteilt werden, daß die Wahl eines anderen Weges zu einer gefährlichen Lage führen würde.

Die Regierung habe ein einziges Ziel, nämlich die Staaten, die zum Völkerbund gehören, zu überzeugen, alle notwendigen Schritte zu tun, um sicherzustellen, daß der künftige Völkerbund seine Verpflichtungen reiflos erfüllen kann. Dies werde der Gegenstand der wichtigen Beprehungen sein, die die Minister bis zum Donnerstag führen würden. Sir Samuel Hoare werde die Aufgabe haben, mit seinen Kollegen zu beschließen, wie die Lage dem Unterhaus dargelegt werden solle. Nachdem alle seine bisherigen Erklärungen sich durch ihren Freimut ausgezeichnet hätten, werde Hoare auch diesmal den Standpunkt vertreten, daß nichts gewonnen und viel verloren werden kann, wenn unangenehme Tatsachen verheimlicht

Wir möchten in aller Feierlichkeit und Festigkeit, die sich aus der Lage ergibt, erklären, daß unsere Bereitwilligkeit, eine friedliche Lösung des Streites zu erleichtern, unverändert ist. Aber selbst eine grundsätzliche Annahme der französisch-britischen Vorschläge durch uns würde nicht nur eine Art von Feindschaft gegenüber unserem eigenen Volke, sondern auch ein Verrat am Völkerbund und an allen Staaten sein, die der Ansicht waren, daß sie von jetzt an zum System der kollektiven Sicherheit Vertrauen haben können. Diese Vorschläge sind in den Augen der Äthiopier eine Verneinung und ein Abgehen von den Grundzügen, auf denen der Völkerbund aufgebaut ist. Ihre Annahme würde die Abtrennung äthiopischen Gebiets und ein Auslösen der Unabhängigkeit Äthopiens zu Gunsten eines Staates bedeuten, der Weisheiten angriffen hat. Die Vorschläge bedeuten für Äthiopien ein Verbot, an der wirtschaftlichen Entwicklung eines Drittels seines Landes frei und erfolgreich teilzunehmen. Sie vertrauen die Entwicklung diesem Feinde an, der praktisch zum zweiten Male versucht, Äthiopien zu erobern. Eine Regelung auf der Grundlage des Vorschlages würde eine Belohnung für die angreifende Macht und für die Verletzung internationaler Verpflichtungen bedeuten. Die lebenswichtigen Belange Äthopiens werden in Frage gestellt. Diese Tatsache geht für uns jeder anderen Überlegung vor.“

Strafurteil gegen den Präsidenten der Oberpostdirektion Frankfurt.

DNB Frankfurt a. M., 16. Dez.

Der Präsident der Frankfurter Oberpostdirektion, Otto Klein, ist am Montag wegen Vergehens gegen den § 134 des Strafgesetzbuches in Latein mit öffentlicher Beleidigung des Gauleiters und Reichsstatthalters Sprenger zu 3000 Mark Geldstrafe, im Nichtbeitragsfalls zu 30 Tagen Haft verurteilt worden. Das Gericht sprach dem Gauleiter das Recht zu, das Urteil im „Völkischen Beobachter“ und im „Frankfurter Volksblatt“ zu veröffentlichen.

Klein stand unter der Anklage, das bekannte Plakat der NSDAP gegen den politischen Katholizismus im Frankfurter Poststadamt befestigt zu haben.

Ein Kiefengoldklumpen gefunden.

DNB Moskau, 16. Dezember.

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion teilt mit, daß in dem Goldboden des Uralgebirgs ein Goldklumpen im Gewicht von 13 Kilogramm und 787 Gramm aufgefunden worden ist.

In einer Rede anlässlich eines Besuchs der Hitlerjugend in Danzig gab der Reichsjugendführer bekannt, daß der Reichsjugendwettbewerb des Jahres 1936 in Danzig stattfinden werde. Ferner gab er bekannt, daß 3-5000 Danziger Jungen in Anerkennung ihrer Treue zum deutschen Volk im nächsten Jahre als Gäste der Hitlerjugend eine Fahrt durch das Reich machen werden.

Schöpferische Kritik.

Grundzügliche Ausführungen des Reichsministers Dr. Goebbels.

DNB Berlin, 16. Dezember.

Am Sonnabend fand in Berlin eine Tagung der in der deutschen Presse tätigen Kritiker statt. Gegen Mittag wurden die an der Tagung Teilnehmenden vom Reichsminister Dr. Goebbels in seinem Ministerium empfangen. Auf diesem Empfang richtete Dr. Goebbels wegweisende Worte an die Kritiker.

Der Minister betonte eingangs, daß er es bisher mit voller Abicht vermieden habe, vor den Kritikern der deutschen Presse grundsätzliche Ausführungen zu machen. Er habe einerseits nicht vorzuziehen in die Entwicklung eingreifen und andererseits auch vermeiden wollen, daß sich die Kritiker etwa auf amtlische Richtlinien in irgend einer Weise festlegten. Nunmehr, fast drei Jahre nach der Machübernahme, ergebe es angezeigt, die grundsätzliche Auffassung, die der Nationalsozialismus über die fachmännische Kritik habe, einer gewissen Klärung entgegenzuführen.

Die fachmännische Kritik habe im wesentlichen die Aufgabe, das Gute und das Bessere zu fördern und das Schlechte zu beseitigen. In diesem Sinne sei die Kritik ein notwendiges Element der Kultur. Die Kritik solle nicht nur auf die äußere Form der Kunst abzielen, sondern auch auf den Inhalt. Die Kritik solle die Künstler zu einer höheren Leistung anregen und sie zu einer tieferen Einsicht in die Aufgaben der Kunst führen.

Obwohl der Kritiker an der Formung des künstlerischen Wertes in keiner Weise beteiligt sei, müsse er doch andererseits jenen künstlerischen Wert und jenen künstlerischen Schöpfungsvorgang mitbringen, daß es gerecht zu beurteilen vermöge. Gewiß solle die Kritik hart sein, den Dilettantismus abwehren und Rang- und Wertunterschiede machen. Aber auf der anderen Seite müsse sie sich in Erfüllung ihrer großen Aufgabe auch davor hüten, alles das, was sie nicht als höchstwertig empfinde, von vornherein abzulehnen und abzulehnen.

Die Kritik sei ja nie unfehlbar gewesen und werde es auch nie sein. Sie sei es auch heute nicht. Denn jeder Mensch sei eben der Träger einer bestimmten, eigenen Geschmacksrichtung. Der Minister stellte zum Beweis ganz verschiedenartige Kritiken gleichzeitiger Blätter über ein und dieselbe künstlerische Darbietung sehr wirksam nebeneinander gegenüber.

Es sei, so fuhr der Minister fort, ein verhängnisvoller Fehler der kritischen Betätigung, den Eindruck zu erwecken, als wäre das einmal gefällte Urteil endgültig und unantastbar. Die Kritik solle vielmehr den Leser zu eigenem Nachdenken anregen und ihn veranlassen, sich an Ort und Stelle selbst ein Urteil zu bilden.

Wir haben in der Geschichte Beweise genug dafür, daß die Kritik in den fundamentalsten Fragen über Wert und Unwert eines Künstlers geriet hat, und den gleichen Irrtumsmöglichkeiten ist auch die zeitgenössische Kritik unterworfen. Es gilt darum, abzurufen von dem Hochmut und der Unfehlbarkeit, die schon manchem wahren Künstler das Leben und Schaffen verleidet hat. Der Kritiker, der ja immer nur ein persönliches Urteil abgeben kann, muß seine Urteile mit einem gewissen Maß von Reserve und innerer Bescheidenheit vortragen. Diese Verantwortung liegt in seinem Recht zur Kritik eingeschlossen.

Andererseits sei es durchaus unangebracht, von den Kritikern zu verlangen, daß sie es doch „selbst besser machen“ sollen. Es ist nicht an dem, so betonte Dr. Goebbels, daß ein wirklich schöpferischer Kritiker zugleich auch ein genialer schöpferischer Künstler sein müsse. Es gibt im Gegenteil Menschen, die auf dem

speziellen Gebiet der Auswertung eine ganz außerordentliche Begabung besitzen, daß man sich manchmal fragt, ob nun das Kunstwerk wertvoller sei oder die Kritik. Diese Menschen haben eine Bitterung für das Künstlerische, aber es ist die Frage, ob sie auch die Kritik besitzen, die künstlerische Form zu gestalten. Im übrigen ist es eine selbstverständliche Voraussetzung, daß sich der Kritiker auf sein Fach versteht. Es darf nicht dahin kommen, daß der Laie zum Kritiker erhoben wird, wie sich z. B. niemand anmaßen sollte, eine Oper zu kritisieren, wenn er nicht selbst die Partitur lesen kann und sie gelesen hat. Kritik erfordert also ein unerhörtes Vertiefen in die Probleme der Kunstgestaltung.

Weitere Ausführungen des Ministers galten dem Maß und dem Maßstab des Urteils.

„Der Kritiker soll ein gerechtes und gerechtes, vernünftiges und sachliches Urteil abgeben, ein Urteil, das den Mut nicht raubt und Ehrfurcht vor der Leistung zeigt, das nicht absichtigt, sondern anregt.“

In seiner inneren Einstellung muß er dem praktischen Kunstwerk gegenüber eine gewisse Distanz bewahren, die ihn nicht zu sehr in die Welt der Kunst hineinzieht. Er soll sich nicht in die Welt der Kunst hineinverloren lassen, sondern die Kunst aus der Distanz betrachten. Er soll die Kunst als ein Werk betrachten, das der Mensch geschaffen hat, und er soll die Kunst als ein Werk betrachten, das der Mensch geschaffen hat, und er soll die Kunst als ein Werk betrachten, das der Mensch geschaffen hat.

Darüber hinaus aber soll der Kritiker bei aller Schärfe des Urteils auch nicht außer Betracht lassen: das gute, ehrliche und anständige Wollen! So wie die Nation neben der hervorragenden Leistung auch das gute Wollen als etwas Unentbehrliches empfindet, so muß auch die Kritik dieses gute Wollen in den Kreis ihrer Berechnungen mit hineinbeziehen. Sie soll die Nachsicht üben, wo sie den Umständen entspricht.“

Der Minister gab in diesem Zusammenhang den Kritikern mit sehr eindringlichen Worten zu bedenken, daß sich letzten Endes manchmal selbst im primitivsten Dilettantismus der periferen Welt des Volkes äußert, und daß so mancher Künstler von Ruf und Rang einmal durch die Schmitze gegangen ist. Wäre er dort nicht entsetzt und entsetzt worden — er wäre vielleicht nie in ein Staatstheater gekommen! Viele haben sich erst Schritt für Schritt auf der Stufenleiter des künstlerischen Erfolges emporgearbeitet, und nie wären sie an die Spitze gekommen, hätte es nicht die unsterbliche Stufe gegeben. Deshalb darf man das Urteil nicht deshalb verdammen, weil es ein Eden gibt. Wie leicht kann man mit altem heilem Urteil einem von denen, die heute noch in den Anfängen stehen, eine Barriere vorlegen, die ihm sein ganzes Leben verbaut!

Es geht schon deshalb nicht an, überall die gleich harten Maßstäbe anzulegen, weil die Künstler garnicht da seien, um alle Werke der Kunst mit guten und besten Kräften zu befehlen. Und es ist schon etwas wert, wenn viele Menschen überhaupt erst einmal zu Liebhabern beispielsweise des Theaters würden und aus ihrer Mitte dann dieser und jener zu höheren Ansprüchen komme.

Nachdem der Minister dann betont hatte, daß er mit aller Schärfe in Fällen einschreiten werde, wo sich eine Verquickung von Geld und Kritik bemerkbar mache, umhüllte er zum Schluß die positiven Aufgaben der deutschen Kritiker. „Eine große und auch schwere Aufgabe“, so betonte Dr. Goebbels, hat der Kritiker zu erfüllen. Er hat mit richtiger Bitterung und ohne dabei den Dilettantismus zu schonen, dem Werkenden den Weg freizumachen. Wo immer er großes ausstrahlt, muß er als wahrer Freund und Förderer auf den Plan treten, als Wegweiser und Wegbereiter des kommenden Genies.“

„Möge aus dieser Tagung“, so schloß der Minister, ein inneres Vertrauensverhältnis zwischen den schöpferischen Künstlern und Kritikern erwachsen, so daß beide sich verantwortlich fühlen für eine neue Blüte einer echten großen deutschen Kunst.“

Stadt Bocholt.

Dienstag, 17. Dezember.

Dat Schlachtfest für künftige Jahre.

Man hört vandage so garm vertellen, dat früher was un is ewäst. Van früher, van et Schlachtfest. Man laven jordenes neet van de Hand in'n Land. De Voh hadden de alle jelt en Sild Land. Un boilde jeben Bürgersmann. Schaffen sid of en Puge an. Nem et för jenen Bedarf te mätten. Dat je wat hadden an latere Jasten. So anfangs denn Winter, um dille Tid. Hadden de meesten et of so wäd. Wat met de Puggen dann passieren — Kun man all van wieden hören. Well Plas daorfor hadde, meest int Hus of praot. Sünst kunn de Vete met 't Puge up de Straot. Dat Schlachtfest was jao noch neet daor. In Boelst för 'ne künftige Jast. Up alle Wasserschlägen blante Arms. De döhrst Waater tröden dann de Darne. Andern Dages döhn je de Worke maaken. Un of noch andere pafseine Saaken. De Mannslöj jorgen meestlieds för de Finnen. De man to de Tid jao noch jatt kunn sinnen. De Blagen, de all so lange daorup wachten, Dahn of en Hooldwörke neet verachten. De Worke van Mett, Laver, Wühl un Bloot. Wassen te döhn, un jümmeelen blidens good. Wille priesen de Blootwörke as 't ledereke Veten. Man dörmwen bloot neet de hille Dage drin verachten.

Enige, de döhn no jhren Sinn. Of no wait in de Büßis herin. Dat Väte, wat not kamm daorbi. Dat was 'ne gooden Battenbi. Nicht denn Battenbi good an. Dat hee alleene laone kamm. So worde jätt in jrohen Tieden. Wöh hee mo jatt, dat mögg man liden. Dat Spill twöhm alle in denn Schorste te hangen. Toormet 't so gau neet te jümmeelen anjagen. So länger as dat no feel an. De möh Wäßer hadde man daoran. De Workefrau, de kunn ne Postbarke to Un 'n arm Wöfje fregg of wall en Wörfelen so. Dat was de leeme, goode, olde Tid. Jao, jao, se is ewäst, wj bünt se kwiit. — Elisabeth Tenbroek (Biemenhorst).

Aus dem Krankenhaus ausgerückt.

Weil er vermutlich das „Klima“ nicht vertragen konnte.

Am Sonntagabend fuhr ein etwa 22 Jahre alter Mann aus der Kurfürststraße, der einen über den Dacht getrunken hatte, auf der Hembener Straße mit seinem Fahrrad gegen einen Baum. Hierbei zog er sich erhebliche Verletzungen am Mund und an der Stirn zu. Da er, wie gesagt, „etwas schwer geladen“ hatte, blieb er kurzerhand neben seinem Fahrrad liegen. Zufällig Vorüberkommende entdeckten ihn und benachrichtigten die Polizeiwache. Zwei Beamte begaben sich sofort zur Unfallstelle und brachten den Verunglückten zunächst in ein benachbartes Haus und dann zu einem Arzt. Nachdem die aufgespaltene Lippe und auch die sonstigen Verletzungen funktionsfähig verbunden waren, wurde der Verunglückte von den Beamten zum Krankenhaus geleitet, wo man ihn schließlich ins Bett brachte. Aus leicht erklärlichen Gründen schlummerte der also Beschädigte bald in Morpheus Armen. Nachdem er seinen Rausch ein wenig ausgeschlafen hatte, wurde er in den frühen Morgenstunden, vermutlich weil die Wunden ihn allzu sehr schmerzten, wieder wach. Doch wie kam ihm jetzt alles so verändert vor! Das war doch nicht seine Schlafstube daheim in der Kurfürststraße! Kurz entschlossen sprang er aus dem Bett, riss den Verband ein wenig herunter, zog sich an und — machte sich auf und davon. Wobei er sogar vergaß, den Schweißern „Auf Wiedersehen“ zu sagen. Wann und wie er zu Hause gelandet ist, darüber weiß Juma selber nichts zu berichten.

Wie kam der Hase in die Stadt?

Ein Hasenstichsalz erfüllte sich auf der Kreuzstraße.

! Zu einer sonderlichen Hasenjagd kam es am Sonntag auf der Kreuzstraße. Ein fetter Hase von stattlicher Größe hatte sich aus seinem Revier zu weit hinaus gewagt und war in die Stadt geraten. Auf dem Weg an der Wirtschaft Wühl, der die Dörschiller-Straße mit der Kreuzstraße verbindet, wurde man auf den seltenen Gast aufmerksam. Auf dem naheliegenden Platz anwesende Männer, die gerade von einem längeren Marsch zurückkamen, eröffneten bald eine Jagd auf das Tier. Am Ende war der Meister Lampe ungeliegt und gefasst. Er mußte sein Leben lassen. Der Hase wurde dem Wirtshausbesitzer zur Verfügung gestellt, das für den guten Hasenbraten, den das notwendige Tier nun abgeben wird, gewiß Vermehrung hatte.

Ein ehrlicher Finder.

Der Verlierer mag sich melden.

Es gibt doch noch ehrliche Menschen. Das ward jetzt wieder einmal bewiesen. Wir berichten dieser Tage, daß ein Junge aus der Kämmerstraße auf dem Wege von der Kreuzstraße bis zur Langenbergrstraße ein Zehnmarkstück verloren habe. Am Sonntag meldete sich auf der Polizeiwache ein Junge, der das Geldstück gefunden hatte. Da man vergessen hat, den Namen des Verlierers zu notieren, so wird dieser hiermit aufgefordert, sich auf der Polizeiwache zu melden und das verlorene Geldstück wieder in Empfang zu nehmen.

23 Aufgebote.

! Die Heiratswilligen scheinen sich nicht im geringsten um die kalte Jahreszeit zu kümmern. Sie lassen sich erwärmen, auch außerhalb des in dieser Beziehung berühmten Monats Mai den Hain der Ehe anzulaufen. Nebenfalls stehen an dem bewußten „Schwarzen Brett“ am Bocholter Rathaus augenblicklich nicht weniger als 23 Paare verzeichnet, die diesen kalten Winter noch am eigenen Herd, der bekanntlich Goldes wert ist, verbringen wollen. Oder haben sie ihr Aufgebot so beschleunigt, weil sie an das bekannte Viechen denken: „... doch ist es Herbst, dann greife zu!“ Uns kann es ja schließlich gleich bleiben; jedenfalls wünschen wir viel Glück!

Spartafestbank gestohlen.

! Einer 75jährigen Witwe von hier wurde das Spartafestbuch, das auf den Namen ihres Sohnes lautet, gestohlen. Das Konto wurde sofort gesperrt, so daß der Dieb mit dem Buch glücklicherweise nichts anfangen kann.

Anmeldspflicht für Veranstaltungen.

An alle Gliederungen und Untergliederungen der NSDAP und an alle Vereine!

Eine sich in der letzten Zeit immer mehr breitmachende Vagheit in der Beachtung der Vorschriften der Kreispropagandaleitung gibt mir Veranlassung, die Anordnung, nach der gewisse Veranstaltungen der Kreispropagandaleitung zu melden sind, erneut in Erinnerung zu bringen.

Und zwar sind die Gliederungen der Bewegung, die ihr angeschlossenen Verbände sowie Vereine aller Art, verpflichtet, jedesmal 30 Tage vor der geplanten Veranstaltung, diese bei der Kreispropagandaleitung der NSDAP, Bocholt, Münsterstraße 78, Zimmer 5, zu melden. Einen Durchschlag dieser Meldung hat der Ortsgruppenpropagandaleiter zu bekommen. Das gilt für alle Orte, die zur Kreisleitung Vorkreis-Bocholt der NSDAP gehören. Für den Stadtkreis Bocholt habe ich Hg Ernst Seiling (Schanze) mit der Wahrnehmung dieser Angelegenheit betraut, ihm sind außer der Kreispropagandaleitung Bocholt, Münsterstraße 78, alle Veranstaltungen im Stadtkreis Bocholt zu melden.

Bei der Meldung ist genau anzugeben, an welchem Tage und in welchem Lokal die Veranstaltung stattfinden soll, außerdem ist das Programm der Veranstaltung kurz und bündig anzugeben. Es ist also zu erklären, ob ein Vortrag stattfindet, ein Film laufen soll, ein Theaterstück aufgeführt wird oder was sonst vorgesehen ist. Dabei muß der Name des Redners, der Titel des Filmes oder des

Theaterstückes genannt werden. Bei Theateraufführungen muß der Kreispropagandaleitung auch das Buch des Theaterstückes mit eingereicht werden.

Es liegt aber im eigenen Interesse aller Veranstalter, diese Vorschriften genau zu beachten, da es nur dann möglich ist zu verhindern, daß sich mehrere Veranstaltungen an einem Abend häufen, oder daß gleichartige Veranstaltungen zu kurz aufeinander folgen. Außerdem kann auch nur so nationalsozialistischer Kulturwille in die Tat umgelegt werden, denn wir wollen mit unserem Reichsminister Dr. Goebbels den Kampf bekämpfen.

Veranstaltungen, die entgegen dieser Anordnung nicht gemeldet werden, stehen gleich in dem Verdacht, daß sie eine Prüfung nach kulturellen Gesichtspunkten fürchten müssen und laufen Gefahr, rücksichtslos verboten zu werden.

Weiterhin ist es nicht erlaubt, bei Ankündigungen von Veranstaltungen anzugeben, daß sie zugunsten des Winterhilfswerks stattfinden, wenn man sich nicht vorher mit der zuständigen Stelle in Verbindung gesetzt und geeinigt hat. Ich werde auf die Beachtung dieser Richtlinien genau achten und streng auf Ordnung halten.

Heil Hitler!

ges. Br amhoff, Kreispropagandaleiter.

Hühnerdiebstahl wird geführt.

Ein Vater und zwei Söhne als Angeklagte. — Der Vater erhält neun Monate Gefängnis, die Söhne werden freigesprochen.

Bocholt, 16. Dez. Vor dem Coesfelder Schöffengericht fand jetzt ein Einbruchdiebstahl seine Sühne, der sich Ende August oder Anfang September auf dem Hofe des Bauern L. in Krommert ereignete. Es handelt sich um 15 Hühner, die damals gestohlen wurden. Durch einen Zufall gelang es der Bocholter Kriminalpolizei, den Diebstahl aufzudecken.

Ein Beamter nahm eines Tages im Hause des 60-jährigen L. der schon sehr häufig mit dem Strafgelehrten Konflikt gekommen ist, u. a. auch wegen Einbruchdiebstahls, eine Hausdurchsuchung vor, weil L. wieder einmal im Verdacht des Einbruchdiebstahls stand. Der Beamte fand jedoch nicht das, was er suchte, dafür aber entdeckte er im Schlafzimmer einen Topf, der bis oben an mit gebrauchtem Hühnerfleisch gefüllt war, und auch noch sonstige Hühnerfleischreste, die von einem sehr frugalen Hühnermahl zeugten. Da L. selbst nie Hühner gehabt hat, kam die Sache dem Beamten natürlich sehr verdächtig vor. Auf die Frage des Beamten, woher die Hühner stammten, gab L. zunächst zur Antwort, er habe sie aus Holland ordnungsmäßig eingeführt. Diese Behauptung erwies sich auf Grund der Feststellungen des Beamten als falsch. Weitere Ausflüchte, die L. machte, stimmten ebenfalls nicht. Als der Beamte ihn schließlich fragte, ob er denn die Hühner nicht heringekauft habe, da behauptete L. dies, schließlich froh darüber, daß er endlich ein glaubhaftes „Geständnis“ ablegen konnte.

Witternd aber hatte der Kriminalbeamte Kenntnis davon erhalten, daß bei dem Bauer L. in Krommert 15 Hühner gestohlen worden waren. Weiter hatte er in

Erfahrung gebracht, daß jult um dieselbe Zeit L. in Krommert gewesen war, jedoch also kein Zweifel mehr darüber bestehen konnte, woher die gebrauchten Hühner stammten. Daraufhin wurden L. und seine beiden Söhne Hubert und Anton verhaftet. Während der Vater und Hubert in Untersuchungshaft blieben, wurde Anton, der sich in Arbeit befand, bald wieder auf freien Fuß gesetzt. Seit hat sich nun alle drei vor dem Coesfelder Schöffengericht wegen Einbruchdiebstahls zu verantworten. Die Verhandlung zog sich ungefähr drei Stunden hin und zwar nicht zuletzt deshalb, weil die Angeklagten sich wiederholt in Widerspruch verhielten. Zunächst wollte L. allein in Krommert gewesen sein, und dann wollte er mit einem seiner Söhne Hilfe gesucht haben, während der Sohn angab, es habe sich um Grün gehandelt.

Auf Grund der Beweisaufnahme gewann der Staatsanwalt die Überzeugung, daß alle drei Angeklagten schuldig seien, und beantragte gegen den Vater, der als Rückfälliger in Frage kam, neun Monate Gefängnis, gegen den Sohn Hubert, der bereits wegen Bandendiebstahls verurteilt war, einen Monat Gefängnis und gegen den Sohn Anton mit einer Geldstrafe in Höhe von 30 RM.

Das Urteil lautete gegen den Vater, wie beantragt, auf neun Monate Gefängnis. Dagegen wurden die beiden Söhne mangels Beweises freigesprochen.

Unschuldig waren alle drei Angeklagten mit dem Urteil zu befrieden, vor allem — aus leicht erklärlichen Gründen — die Söhne. Ihrem Antrag, den gegen den Vater erlassenen Haftbefehl aufzuheben, ward jedoch mit Rücksicht auf die Nähe der Grenze und die Höhe der erkannten Strafe nicht stattgegeben.

„Zenta“ der Schäferhund.

Seltene Treue eines Hundes.

A. Dit zeigt der tierische Instinkt, auch Tierverstand genannt, eine Ueberlegenheit, die aus der Macht der Gewohnheit entsteht und das Treueverhalten beeinflusst, woraus sich die vielbesungene Treue des Hundes ergibt, die uns oft als Beispiel der „unerschütterlichen Treue“ erscheint. Ein Anwohner der Dingerloer Straße wurde in einer der letzten Nächte durch Kettengeräusch, Klappen und Krachen im Schlafe gestört. In der Meinung, es handle sich um „vorlaute“ Einbrecher, öffnete er die Haustür; und wer springt freudig mit dem Schwanz wedelnd ihm entgegen? — „Zenta“, sein Schäferhund, den er vor längerer Zeit in der Fremde verkauft hatte. Das treue Tier hatte den richtigen Weg nach Bocholt wieder gefunden und war auf der Reise bis auf die Knochen abgemagert. „Zenta“ hatte die Rolle eines Entseffungs-künstlers gut gespielt. Die Stelle, wo die Kette mit einem Strick verbunden war, hatte er ausfindig gemacht und nach und nach, ohne daß es auffiel, durchgesehen. Um seinem alten Herrn noch zu beweisen, daß er auch wirklich „Zenta“ und nicht ein Hochstapler war, der sich nur den Namen beigegeben hatte, um in der kalten Jahreszeit Unterkunft zu finden, begab er sich dahin, wo früher seine Hundehütte gestanden hat. Sein unfreiwilliger „Weihnachtsurlaub“ darf in kurzer Zeit als beendet betrachtet werden.

Auf frischer Tat ertappt.

Bocholter wildern in Helderlo.

In Helderlo wurden zwei Bocholter vom Amtsrentier J. aus Haldern auf frischer Tat beim Wildern ertappt. Die beiden Wilderer hatten gerade drei Kaninchenbaue abgestellt, als sie von dem Jäger überrascht und festgenommen wurden. Ein Kaninchen hatten sie bereits gefangen.

Auch Schlachtgäule haben Gefühl.

Eine Mahnung an Verheißer und -schlichter.

a. Nach § 2 Nr. 4 des Tierkubgesetzes vom 24. November 1935 ist verboten: ein gedrehtes, krankes, abgetriebenes oder altes Haustier, für das das Weiterleben eine Qual bedeutet, zu einem anderen Zwecke als zur abschließenden schmerzlosen Tötung zu veräußern oder zu erwerben.

Diese Vorschrift wird insbesondere bei der Veräußerung oder dem Erwerb von gedrehten, kranken, abgetriebenen oder alten Pferden, die längst das Gnadenbrot oder einen milden Tod verdient hätten, nicht immer beachtet. Statt solche Pferde der abschließenden schmerzlosen Tötung zuzuführen, werden sie erfahrungsgemäß nicht selten zu dem Zwecke veräußert oder erworben, sie zu Arbeitsleistungen weiter zu verwenden oder zu verkaufen zu lassen. Nicht Gleichgültigkeit gegenüber dem Tiere oder alte Gewohnheit oder Fahrlässigkeit ist im wesentlichen der Grund für diese Handlungsweise, sondern materielle Gründe — die schnelle Suche nach dem Mammon — sind der Regel nach hierfür maßgebend. Besonders verwerflich und für den Wähler an Pflichtgefühl und Gerechtigkeitssinn gegenüber dem Tiere bezeichnend ist es, wenn betagte Pferde ausdrücklich zum Zwecke der schmerzlosen Tötung (Schächtung) veräußert,

Hitlerjugend hilft mit im Kampf gegen Hunger und Kälte

Amt Pledern-Werth.

Pledern

Unter ein stürzendes Pferd geraten.

Am Samstagmittag ereignete sich hier ein schwerer Unfall. Der etwa 30 Jahre alte Landwirt Heinrich Sch. wollte ein krankes Pferd aufrichten. Es gelang ihm jedoch nicht völlig. Das Pferd brach wieder zusammen, wobei es mit dem Kopf auf das rechte Bein des Sch. fiel. Sch. trug sowohl einen komplizierten Oberkörperbruch wie auch einen Bruch des Schenkel- und Wadenbeins davon; er wurde mit dem städtischen Krankenwagen ins St. Agnes-Hospital gebracht.

Spork

Weitere Verhaftungen.

In der Denkschriftmangelangelegenheit, über die wir wiederholt berichtet haben, wurden am Samstag noch weitere Personen verhaftet und einleitend ins Bocholter Gerichtsfängnis eingeliefert. Sie wurden jedoch nach ihrer Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt.

Sunderwick

Erfolge des Geflügelzuchtvereins.

Auf der Rassegeflügelchau des Kreises Bocholt-Boeken wurde der Erste und Ehrenpreis für den besten Weiß-Gezackhahn von Wilhelm Bruntink gewonnen. Ferner erhielten die Landwirte Wühl, Weenink und Benning (Sport) den 2. und 3. Preis für den besten Zuchtstamm Weißer Geckhorn. Auf 4 von der Brutzentrale Sunderwick ausgestellte Rheinländer (Schwarz) fielen ebenfalls 3 Preise. Außerdem fielen auf den von Herrn Bernh. te Winkel ausgestellten Silberbraten ein 1. Preis auf den Hahn. Der ausgestellte Zuchtstamm des gleichen Züchters wurde mit Gut bewertet. Es sei noch erwähnt, daß sämtliche ausgestellten Tiere der Brutzentrale Sunderwick entstammten. Der Geflügelzuchtverein Sunderwick, der zum ersten Mal auf einer Ausstellung vertreten war, hat gewiß schöne Lorbeeren geerntet.

Amt Rhede.

12 000 Weihnachtslichter.

! Gar nicht lange mehr dauert es bis zum Weihnachtsfest. Dann brennen die Kerzen, dann glüht uns der Weihnachtsbaum. Kein Fest gibt es, das so im tiefsten mit unserm Volk verwurzelt ist, kein Fest, das so die Herzen überdauert hat und das auch in unseren Tagen so reich an Liebe und Snigigkeit ist. In jeder Familie, und wäre sie noch so arm, brennt ein Lichterbaum. Der hiesige Bezirk d. h. Rhede, Altrhede, Kretzing, Büngern, Krommert, und Wadinghof, hat 1230 Haushaltungen. Circa 1200 Weihnachtsbäume kommen somit aus dem Walde herein in die einzelnen Häuser. Bald werden sie in den Zimmern stehen und ihren Waldduft verbreiten. Und wenn im Durchschnitt an jedem Weihnachtsbaum nur 10 Lichter brennen, dann leuchten bei uns am hohen Weihnachtsfest wohl 12 000 Weihnachtskerzen hinaus in die heilige Weihnachtsnacht.

Gest reichlich für die Pfundsammlung!

! Am kommenden Mittwoch werden in Rhede die Spenden für die Pfundsammlung durch die Helferinnen der NSV abgeholt. Die Volksgenossen werden gebeten, gerade in dieser Vorweihnachtszeit reichlich zu opfern und die Tüten gut zu füllen, damit auch durch diese Pfundsammlung möglichst vielen notleidenden Volksgenossen ein frohes Weihnachtsfest bereitet werden kann.

„Hermine und die sieben Aufrechten“.

! Durch die Gaufilmstelle wird in Rhede am kommenden Freitag, abends 8 Uhr, im Saale des Hg. Kölling der Tonfilm „Hermine und die sieben Aufrechten“ zur Vorführung gebracht. Dieser Film verdient allgemeine Beachtung. Ueberall, wo er bisher zur Vorführung gelangte, hat er einen guten Erfolg gehabt und den besten Eindruck hinterlassen.

Verkauf der NSV-Abzeichen.

! Im Laufe dieser Woche wird mit dem Verkauf der NSV-Abzeichen begonnen. Diesmal ist ein hübsch gestaltetes Kettchen, das in jedem Haus um freundliche Aufnahme bittet. Der Verkauf erfolgt durch die NSV. Das Abzeichen wird zum Preise von 20 Pf. abgegeben.

Eine hochbetagte Mitbürgerin.

! Frau Wwe. Elisabeth Tenhaken von hier, Hardtstraße, konnte in körperlicher und geistiger Mithilfe im Kreise ihrer Lieben ihren Geburtstag feiern; sie wurde 72 Jahre alt. Möge der Hochbetagten noch recht mancher Jahr eines gesegneten Lebensabends beschließen sein.

Der „Silberne“ Sonntag in Rhede.

! Wie man bei einer Rundfrage in verschiedenen Rheder Geschäften erfährt, ist der „Silberne Sonntag“ in diesem Jahre den Erwartungen entsprechend verlaufen. Das Geschäft war gut, besser als am „Kupfernen“ Sonntag. Durch die kalte Witterung begünstigt, war besonders das Geschäft in warmer Winterkleidung zufriedenstellend. In wenigen anderen Branchen dagegen war es naturgemäß nicht so gut. Alles in allem kann man sagen, daß die Rheder Geschäftswelt mit dem „Silbernen“ Sonntag zufrieden sein konnte. Aus Rhede selbst und besonders auch aus den in der näheren und weiteren Umgebung liegenden Bauerschaften kamen die Käufer in großer Zahl.

Stadt Anholt.

Weihnachtsfeier der NS Frauenzucht.

a. Im Vennemannschen Saale hatte sich die NS Frauenzucht am Sonntag zu einer feierlichen, aber ein-drucksvollen Weihnachtsfeier zusammen gefunden. Nachdem die Abteilungsleiterin, Fräulein Scholten, die zahlreich erschienenen Mitglieder begrüßt und sie aufgefordert hatte, sich mit allen Kräften für die Aufgaben des NS einzusetzen, gelangten einige stimmungsvolle Vorträge und Aufführungen zur Darstellung. Ein großer Moventstanz verleihte die Anwesenden bald in die richtige Weihnachtsstimmung. Nach der Feier sammelten sich die Amtswalterinnen der NS Frauenzucht zu einer Besprechung über die Arbeiten zur kommenden Weihnachtsfeier und künftiger Volksgenossen.

Im Dingdener Fliegerstützpunkt

der Fliegerortgruppe Bocholt wird wieder gebaut und geflogen.

Am vergangenen Dienstag fand, wie wir bereits berichtet haben, ein Kameradschaftsabend der Bocholter Fliegerortgruppe mit dem Fliegerstützpunkt Dingden im Hengstlermannschen Saal in Dingden statt. Außer den Bocholter und Dingdener Fliegerkameraden sowie den Fliegerführern der Bocholter und Dingdener Fliegergruppen als Gäste u. a. der stellvertretende Bürgermeister Pg. Giesing und der Adjutant der SA-Standarte 8, Sturmhauptführer Wolff, erschienen. Es galt, den Dingdener Stützpunkt, der schon längere Zeit führerlos und untätig war, wieder neu aufzubauen und über verschiedene Fragen eine Klärung herbeizuführen. Andererseits hatte der Kameradschaftsabend den Zweck, die Kameradschaft zwischen den Bocholter und Dingdener Segelfliegern aufs neue zu binden und zu festigen.

Ortsgruppenführer Pg. Thurnau

führte u. a. folgendes aus: Die Grundlagen zur Fliegerischen Betätigung sind der Idealismus zum Flugport, Opferbereitschaft und Vertrauen zur Führung. Diese Grundlagen sind durch verschiedene Vorgänge bei der früheren Führung des Stützpunktes stark erschüttert worden. Es war daher die erste Pflicht, die Dingdener Angelegenheit zu bereinigen. Zusammen mit anderen Sachverständigen wurden sämtliche Vorgänge einer eingehenden Prüfung unterzogen, wobei festgestellt werden konnte, daß sich die in Dingden umlaufenden Gerüchte und Befürchtungen nicht bewahrheitet haben. Wie gewöhnlich ist aus einer Mücke ein Elefant gemacht worden. Die Angelegenheit ist damit endgültig erledigt.

Auch die im August ds. Js. erfolgte Übernahme des Dingdener Segelflugges durch Materialisten durch die Bocholter Ortsgruppe ist nicht mit böser Absicht geschehen, sondern deshalb, weil sowohl das Flugzeug als auch das Werkzeug vollkommen brach lagen. Es bestand die Gefahr, daß sie durch die Witterung zu verkommen drohten. Auf Anordnung der Landesgruppe mußten daher die Materialien nach Bocholt überführt werden, damit sie

hier nützbringende Verwendung finden sollten. Leider konnte das Gleitschiff nicht zum Fliegen eingesetzt werden, da es nach den derzeitigen Bauvorschriften fluguntauglich war.

Unter das Vergangene soll nunmehr ein Strich gemacht werden. Unter Mithilfe der Fliegerortgruppe Bocholt wird in Dingden der Fliegerstützpunkt neu aufgebaut werden.

Die Ortsgruppe Bocholt wird das Material sowie die Zeichnungen für den Bau des neuen Seglers zur Verfügung stellen. Ein Werkraum ist vorhanden. Die Bocholter Ortsgruppe wird den Dingdener Kameraden jegliche Unterstützung zuteil werden lassen.

Voraussetzung ist aber, daß wieder gebaut und geflogen wird, und daß der alte Fliegergeist, der bei den Dingdener Kameraden früher in so vorbildlicher Weise geherrscht hat, wieder erstarkt.

Neben dem Bau des Flugzeuges wird aber auch dafür gesorgt, daß die körperliche Ertüchtigung durch Wehrsport usw. nicht zu kurz kommt. Unter der Leitung des Wehrsportführers Wiedenbrück werden die Dingdener Kameraden wieder zu schneidigen Männern herangezogen, und im Baudienst und Fliegen wird die Fliegerortgruppe Bocholt den Bauleiter und Segelflugehrer stellen. Nachdem der Segler fertig gestellt ist, wird die Fortschulung auf dem Dingdener Fluglande beim Kameraden Daniels erfolgen. Die Fortgeschrittenen schulen dann in Vorkurs, während die A- und C-Prüfung durch Wochenendkurse in den Vorkursbergen abgelegt werden können. Auf solche Weise werden dann Ergebnisse erzielt werden, die die Flieger des westlichen Münsterlandes wieder in die ersten Reihen der Fliegerortsgruppen der Landesgruppe Westfalen stellen werden. Auch an den Geflügelwettbewerb der Fliegerführer der HJ wurde der Appell gerichtet, für tüchtigen Nachwuchs aus den Reihen der Fliegerführer zu sorgen. Aus der Jugend wird sich in Zukunft der DFB regenerieren, und

baher muß schon jetzt eine sorgfältige Auswahl unter den vorhandenen Jungen getroffen werden. Das Klügerat und die Wehrmeister werden aber die alten Kämpfer, die Pioniere im Flugzeugbau in Dingden, unsere Segelfliegerkameraden, sein und bleiben.

An die Bevölkerung Dingdens ergeht der Ruf, den Fliegerstützpunkt, nachdem nunmehr die Unklarheiten beseitigt sind, nach ihrem besten Können zu unterstützen und zu fördern, damit recht bald das alte Vertrauensverhältnis zwischen den Fliegern und der Bevölkerung wieder hergestellt wird.

Die Dingdener Kameraden folgten einmütig dem mit grobem Beifall aufgenommenen Appell des Ortsgruppenführers, die Reihen enger zu schließen und wieder mit Herz und Hand bei der Fliegerei zu sein. Durch ihren Kameraden Wiedenbrück ließen die Dingdener Flieger erklären, daß sie sich wieder wohl und ganz dem Flugsport zur Verfügung stellen wollen, um den Bocholter Kameraden nachzuweisen. So dürfen wir hoffen, daß im Frühjahr die Segelfliegerei in Dingden wieder wie in früheren Zeiten aufgenommen und mit Eifer betrieben wird.

Zur Unterhaltung und Belehrung wurden dann noch zwei interessante Kulturfilme sowie ein Film aus dem Bocholter Fliegerleben gezeigt. Besonders die Triebvorführung des letzten Filmes löste bei den Kameraden große Beifall und Freude aus. Der Abend wurde durch flotte Märsche und Lieder, ausgeführt von den Kameraden Stoffel und Lippmann, umrahmt. Mit einem Siegheiß auf unseren Führer Adolf Hitler und dem Horst-Wessel-Lied endete der offizielle Teil des Kameradschaftsabends.

Anschließend haben die Bocholter und Dingdener Flieger sowie die SA-Kameraden noch lange gemütlich zusammen. In fröhlicher Runde wurde unter den Kameraden der Flieger und SA ein Preiswettbewerb veranstaltet, dessen Ertrag dem Winterhilfswerk zugute kam. Erst, nachdem bei allen der letzte Großschuß verschossen war, fand das Preischießen infolge Munitionsmangels und damit auch der Kameradschaftsabend sein inoffizielles Ende.

Turnen / Spiel / Sport

Westfalia Anhalt 1. — Rheingold Emmerich 10:0.

Auf dem Sportplatz am Bannebecker herrschte am Sonntag reges Leben. Nachdem bereits am Vormittag die Westfalia-Jugend ihre Kräfte gegen die Jugend des Jülicher Spielvereins mit einem Resultat 1:1 gemessen hatte, trat am Nachmittag eine kombinierte Mannschaft von Rheingold Emmerich gegen die 1. Mannschaft der Westfalia auf den Plan. Die Westfalia bemüht sich, die Scharte vom vorletzten Sonntag in Emmerich auszuweichen, und legten in der ersten Halbzeit durch Lauer, Neus und Spaan drei schöne Tore vor; die zweite Halbzeit verlief torlos. Die Anstrengungen der Emmericher, wenigstens das Ehrentor zu retten, blieben ohne Erfolg.

Werksfußball:

Frentrop u. Co. — Hulvershorn 1:1 (0:0).

Die Werksmannschaften der obigen Firmen trafen sich am letzten Sonntag zu einem Freundschaftsspiel auf dem Sportplatz an der Schwanenstraße. Die Werksmannschaft der Firma Hulvershorn mußte mit Erfolg für zwei ihrer besten Spieler antreten. Die beiden Einzelheiten trennten sich nach einem interessanten Gefecht mit dem schließlich-friedlichen 1:1, nachdem der Kampf bei der Pause noch torlos gewesen war.

Hauptlehrer und verantwortlicher für Münster und das Münsterland: Dr. Fritz Rediger, Münster i. W., Stellvertreter des Hauptlehrers für Westfalen: Dr. Anton Henkel, Münster i. W., stellvertretend für Münster: Dr. Ernst Hüfner, Berlin-Lichterfelde; für den Rhein- und Ruhrgebiet: Dr. Erich Altmeyer, Münster i. W., Druck: Zeno G.m.b.H., Münster i. W.

Zur Zeit gültiger Anzeigenliste für die Zeno-Gesamtschau Nr. 8 vom 10. 9. 1936.

Verantwortlich für den Bräutigam Textteil: Heinrich Schmidt, Bocholt; für den Bräutigam Textteil: Josef van Goiden, Bocholt, Verlag: J. & A. Temming, Bocholt, Reichstraße 14.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Derzeitige Anzeigenliste Nr. 1936: Zeno-Zeitungs-Anzeige Nr. 1937.

enthaltend: Allgemeine Volkszeitung, Aachen, 2265; — Allgemeine Zeitung, Coesfeld, 5463; — Borkener Zeitung, Borken, 3040; — Bürgerblatt, Haltern, 1772; — Kreiszeitung, Ahaus, 3190; — Münsterländische Volkszeitung, Rheine, 4231; — Emmericher Tageszeitung (Lingen, Papenburg), Rheine, 1621; — Neuer Emmericher, Warndt, 2470; — Tagesblatt, Oedingen, 1672; — Volksblatt, Bocholt, 6078; — Volksblatt, Wesel, 870; — Volkzeitung, Emmerich, 2166; — Volkszeitung, Dorsten, 1896.

Ihre Verlobungs-

Anzeigen, wie auch alle anderen Familiendruck-sachen fertigt Ihnen in modernem Gepräge schnell an

J. & A.

TEMMING

Buchdruckerei

Bocholt

Ihr Geschenk wird nicht vergessen!

wenn es ein gutes Buch ist. Das wird gern zur Hand genommen, immer wieder gelesen, besprochen und durchdacht — auch an Sie denkt dabei der oder die Beschenkte. Deshalb suchen Sie jetzt zu Weihnachten mal ein Buch aus bei

Temming & Heilborn,

Bocholt Nordstraße 27



Strümpfe

dürfen auf keinem Gabentisch fehlen. Aber von guter Qualität müssen sie sein. Anspruchsvolle die erprobten preiswerten Hadeka-Strümpfe von

Wwe. Aug. Meyer

Horst-Wessel-Platz 4

7127



Krieger-kameradschaft
Rheine
unser Kamerad
Bernd Tokamp
wird verstorben.
Sein Andenken
werden wir in
Ehren halten.
Die Beerdigung
ist am Mittwoch,
den 18. ds. Mts.
9 Uhr. Die Ka-
meraden wollen
daran teilnehmen.
Der Kameradschaft
Tangerding

Frost
an Händen
und Füßen?
Iohanna
hilft!
Erfolgt garantiert
in 2-3 Tagen.

Drog. Maas,
Bochof,
Osterstraße 25

Werde-
Inne
der alle landw.
Arbeiten verli-
lucht für bald
Stentamp
Zollum

Kommißbrot

Pfd. 45 Pfg., eigene Herstellung
Bäckeri und Konditorei
Rietkötter
Langenbergstraße.

Hausfrauenhände
keine Falten, keine Risse,
glatt, geschmeidig, n.d. Wäsche

Wo alles versagt, hilft PRAXI!
Drog. Bruns, Nordstr. 22
Drog. Maas, Osterstr. 25
Isselburg: Drog. Schmink

Duisburger Oper

Theater am Königsplatz
Kohlenstraße

Spielplan vom 17. - 24. Dez.

Dienstag, den 17. Dez.

15.30 bis 18 Uhr: Peterdorns

Wondeloh. Märchenpiel v.

G. v. Bassewitz. Kein Verkauf.

18 bis 21.30 Uhr: Peterdorns

Wondeloh. Märchenpiel v.

G. v. Bassewitz. Kein Verkauf.

Mittwoch, 18. Dezbr., 19.30

bis 23.15 Uhr: „Carmen“.

Oper mit Ballett in 4 Akten

von G. Bizet. Preise 1: 0,70

bis 4 K.

Donnerstag, 19. Dezbr., 20

bis 22.45 Uhr: „La Traviata“.

Oper in 3 Akten v. G. Verdi.

Freitag, 20. Dezember:

Gefühllos.

Sonntag, 21. Dezbr., 20 bis

23 Uhr: Peterdorns Wondeloh.

Märchenpiel von G. v.

Bassewitz. 1/2 Preise 2: 0,30

bis 1.50 K. / 20-22.45 Uhr:

„Fidelio“, Oper in 2 Auf-

zügen von L. van Beethoven.

Freitag, 22. Dezbr., 20 bis

23 Uhr: Peterdorns Wondeloh.

Märchenpiel von G. v.

Bassewitz. 1/2 Preise 2: 0,30

bis 1.50 K. / 20-22.45 Uhr:

„Fidelio“, Oper in 2 Auf-

zügen von L. van Beethoven.

Freitag, 23. Dezbr., 20 bis

23 Uhr: Peterdorns Wondeloh.

Märchenpiel von G. v.

Bassewitz. 1/2 Preise 2: 0,30

bis 1.50 K. / 20-22.45 Uhr:

„Fidelio“, Oper in 2 Auf-

zügen von L. van Beethoven.

Freitag, 24. Dezember:

Gefühllos.

Wermutwein Ltr. nur 0.75

hervorragende Qualität, hochprozentig, appetit
anregend, verdauungsfördernd, für Gesunde und Kranke.

DrogerieFeldmann, Neustraße, am
Horst-Wessel-Platz

Im Handelsregister Abt. A Nr. 510 ist am 3.
Dezember 1935 die Firma Drogerie Paul
Bog, Bocholt, und als deren Inhaber der Dro-
gist Paul Bog zu Bocholt eingetragen.

Antsgericht Bocholt.

Im Handelsregister Abt. A Nr. 511 ist am 13.
Dezember 1935 die offene Handelsgesellschaft
in Firma Tefame & Jiffer, Bocholt, eingetragen.
Gesellschafter sind 1) Kaufmann Hans Tefame
zu Bocholt, 2) Kaufmann Wilhelm Jiffer daselbst.
Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1935 begonnen.
Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Ge-
sellschafter Hans Tefame berechtigt.

Antsgericht Bocholt.

Im Handelsregister Abt. A Nr. 512 ist am 13.
Dezember 1935 die offene Handelsgesellschaft
in Firma Tefame & Jiffer, Bocholt, eingetragen.
Gesellschafter sind 1) Kaufmann Hans Tefame
zu Bocholt, 2) Kaufmann Wilhelm Jiffer daselbst.
Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1935 begonnen.
Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Ge-
sellschafter Hans Tefame berechtigt.

Antsgericht Bocholt.

Im Handelsregister Abt. A Nr. 513 ist am 13.
Dezember 1935 die offene Handelsgesellschaft
in Firma Tefame & Jiffer, Bocholt, eingetragen.
Gesellschafter sind 1) Kaufmann Hans Tefame
zu Bocholt, 2) Kaufmann Wilhelm Jiffer daselbst.
Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1935 begonnen.
Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Ge-
sellschafter Hans Tefame berechtigt.

Antsgericht Bocholt.

Im Handelsregister Abt. A Nr. 514 ist am 13.
Dezember 1935 die offene Handelsgesellschaft
in Firma Tefame & Jiffer, Bocholt, eingetragen.
Gesellschafter sind 1) Kaufmann Hans Tefame
zu Bocholt, 2) Kaufmann Wilhelm Jiffer daselbst.
Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1935 begonnen.
Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Ge-
sellschafter Hans Tefame berechtigt.

Antsgericht Bocholt.

Im Handelsregister Abt. A Nr. 515 ist am 13.
Dezember 1935 die offene Handelsgesellschaft
in Firma Tefame & Jiffer, Bocholt, eingetragen.
Gesellschafter sind 1) Kaufmann Hans Tefame
zu Bocholt, 2) Kaufmann Wilhelm Jiffer daselbst.
Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1935 begonnen.
Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Ge-
sellschafter Hans Tefame berechtigt.

Antsgericht Bocholt.

Im Handelsregister Abt. A Nr. 516 ist am 13.
Dezember 1935 die offene Handelsgesellschaft
in Firma Tefame & Jiffer, Bocholt, eingetragen.
Gesellschafter sind 1) Kaufmann Hans Tefame
zu Bocholt, 2) Kaufmann Wilhelm Jiffer daselbst.
Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1935 begonnen.
Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Ge-
sellschafter Hans Tefame berechtigt.

Antsgericht Bocholt.

Im Handelsregister Abt. A Nr. 517 ist am 13.
Dezember 1935 die offene Handelsgesellschaft
in Firma Tefame & Jiffer, Bocholt, eingetragen.
Gesellschafter sind 1) Kaufmann Hans Tefame
zu Bocholt, 2) Kaufmann Wilhelm Jiffer daselbst.
Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1935 begonnen.
Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Ge-
sellschafter Hans Tefame berechtigt.

Antsgericht Bocholt.

Im Handelsregister Abt. A Nr. 518 ist am 13.
Dezember 1935 die offene Handelsgesellschaft
in Firma Tefame & Jiffer, Bocholt, eingetragen.
Gesellschafter sind 1) Kaufmann Hans Tefame
zu Bocholt, 2) Kaufmann Wilhelm Jiffer daselbst.
Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1935 begonnen.
Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Ge-
sellschafter Hans Tefame berechtigt.

Antsgericht Bocholt.

Im Handelsregister Abt. A Nr. 519 ist am 13.
Dezember 1935 die offene Handelsgesellschaft
in Firma Tefame & Jiffer, Bocholt, eingetragen.
Gesellschafter sind 1) Kaufmann Hans Tefame
zu Bocholt, 2) Kaufmann Wilhelm Jiffer daselbst.
Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1935 begonnen.
Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Ge-
sellschafter Hans Tefame berechtigt.

Antsgericht Bocholt.

Im Handelsregister Abt. A Nr. 520 ist am 13.
Dezember 1935 die offene Handelsgesellschaft
in Firma Tefame & Jiffer, Bocholt, eingetragen.
Gesellschafter sind 1) Kaufmann Hans Tefame
zu Bocholt, 2) Kaufmann Wilhelm Jiffer daselbst.
Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1935 begonnen.
Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Ge-
sellschafter Hans Tefame berechtigt.

Antsgericht Bocholt.

Im Handelsregister Abt. A Nr. 521 ist am 13.
Dezember 1935 die offene Handelsgesellschaft
in Firma Tefame & Jiffer, Bocholt, eingetragen.
Gesellschafter sind 1) Kaufmann Hans Tefame
zu Bocholt, 2) Kaufmann Wilhelm Jiffer daselbst.
Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1935 begonnen.
Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Ge-
sellschafter Hans Tefame berechtigt.

Antsgericht Bocholt.

Im Handelsregister Abt. A Nr. 522 ist am 13.
Dezember 1935 die offene Handelsgesellschaft
in Firma Tefame & Jiffer, Bocholt, eingetragen.
Gesellschafter sind 1) Kaufmann Hans Tefame
zu Bocholt, 2) Kaufmann Wilhelm Jiffer daselbst.
Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1935 begonnen.
Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Ge-
sellschafter Hans Tefame berechtigt.

Antsgericht Bocholt.

Im Handelsregister Abt. A Nr. 523 ist am 13.
Dezember 1935 die offene Handelsgesellschaft
in Firma Tefame & Jiffer, Bocholt, eingetragen.
Gesellschafter sind 1) Kaufmann Hans Tefame
zu Bocholt, 2) Kaufmann Wilhelm Jiffer daselbst.
Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1935 begonnen.
Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Ge-
sellschafter Hans Tefame berechtigt.

Antsgericht Bocholt.

Im Handelsregister Abt. A Nr. 524 ist am 13.
Dezember 1935 die offene Handelsgesellschaft
in Firma Tefame & Jiffer, Bocholt, eingetragen.
Gesellschafter sind 1) Kaufmann Hans Tefame
zu Bocholt, 2) Kaufmann Wilhelm Jiffer daselbst.
Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1935 begonnen.
Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Ge-
sellschafter Hans Tefame berechtigt.

Antsgericht Bocholt.

Im Handelsregister Abt. A Nr. 525 ist am 13.
Dezember 1935 die offene Handelsgesellschaft
in Firma Tefame & Jiffer, Bocholt, eingetragen.
Gesellschafter sind 1) Kaufmann Hans Tefame
zu Bocholt, 2) Kaufmann Wilhelm Jiffer daselbst.
Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1935 begonnen.
Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Ge-
sellschafter Hans Tefame berechtigt.

Antsgericht Bocholt.

Im Handelsregister Abt. A Nr. 526 ist am 13.
Dezember 1935 die offene Handelsgesellschaft
in Firma Tefame & Jiffer, Bocholt, eingetragen.
Gesellschafter sind 1) Kaufmann Hans Tefame
zu Bocholt, 2) Kaufmann Wilhelm Jiffer daselbst.
Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1935 begonnen.
Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Ge-
sellschafter Hans Tefame berechtigt.

Antsgericht Bocholt.

Im Handelsregister Abt. A Nr. 527 ist am 13.
Dezember 1935 die offene Handelsgesellschaft
in Firma Tefame & Jiffer, Bocholt, eingetragen.
Gesellschafter sind 1) Kaufmann Hans Tefame
zu Bocholt, 2) Kaufmann Wilhelm Jiffer daselbst.
Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1935 begonnen.
Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Ge-
sellschafter Hans Tefame berechtigt.

Antsgericht Bocholt.

Im Handelsregister Abt. A Nr. 528 ist am 13.
Dezember 1935 die offene Handelsgesellschaft
in Firma Tefame & Jiffer, Bocholt, eingetragen.
Gesellschafter sind 1) Kaufmann Hans Tefame
zu Bocholt, 2) Kaufmann Wilhelm Jiffer daselbst.
Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1935 begonnen.
Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Ge-
sellschafter Hans Tefame berechtigt.

Antsgericht Bocholt.

Im Handelsregister Abt. A Nr. 529 ist am 13.
Dezember 1935 die offene Handelsgesellschaft
in Firma Tefame & Jiffer, Bocholt, eingetragen.
Gesellschafter sind 1) Kaufmann Hans Tefame
zu Bocholt, 2) Kaufmann Wilhelm Jiffer daselbst.
Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1935 begonnen.
Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Ge-
sellschafter Hans Tefame berechtigt.

Antsgericht Bocholt.

Im Handelsregister Abt. A Nr. 530 ist am 13.
Dezember 1935 die offene Handelsgesellschaft
in Firma Tefame & Jiffer, Bocholt, eingetragen.
Gesellschafter sind 1) Kaufmann Hans Tefame
zu Bocholt, 2) Kaufmann Wilhelm Jiffer daselbst.
Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1935 begonnen.
Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Ge-
sellschafter Hans Tefame berechtigt.

Antsgericht Bocholt.

Im Handelsregister Abt. A Nr. 531 ist am 13.
Dezember 1935 die offene Handelsgesellschaft
in Firma Tefame & Jiffer, Bocholt, eingetragen.
Gesellschafter sind 1) Kaufmann Hans Tefame
zu Bocholt, 2) Kaufmann Wilhelm Jiffer daselbst.
Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1935 begonnen.
Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Ge-
sellschafter Hans Tefame berechtigt.

Antsgericht Bocholt.

Im Handelsregister Abt. A Nr. 532 ist am 13.
Dezember 1935 die offene Handelsgesellschaft
in Firma Tefame & Jiffer, Bocholt, eingetragen.
Gesellschafter sind 1) Kaufmann Hans Tefame
zu Bocholt, 2) Kaufmann Wilhelm Jiffer daselbst.
Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1935 begonnen.
Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Ge-
sellschafter Hans Tefame berechtigt.

Antsgericht Bocholt.

Lehrmädchen

Suche 3. 1. Jan. intelligentes
für Büroarbeit. Höhere
Schulbildung erwünscht.
Off. m. Zeugnisabsch. unter
A3160 an das Volksblatt

Antsgericht Bocholt.

Im Handelsregister Abt. A Nr. 533 ist am 13.
Dezember 1935 die offene Handelsgesellschaft
in Firma Tefame & Jiffer, Bocholt, eingetragen.
Gesellschafter sind 1) Kaufmann Hans Tefame
zu Bocholt, 2) Kaufmann Wilhelm Jiffer daselbst.
Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1935 begonnen.
Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Ge-
sellschafter Hans Tefame berechtigt.

Antsgericht Bocholt.

Im Handelsregister Abt. A Nr. 534 ist am 13.
Dezember 1935 die offene Handelsgesellschaft
in Firma Tefame & Jiffer, Bocholt, eingetragen.
Gesellschafter sind 1) Kaufmann Hans Tefame
zu Bocholt, 2) Kaufmann Wilhelm Jiffer daselbst.
Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1935 begonnen.
Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Ge-
sellschafter Hans Tefame berechtigt.

Antsgericht Bocholt.

Im Handelsregister Abt. A Nr. 535 ist am 13.
Dezember 1935 die offene Handelsgesellschaft
in Firma Tefame & Jiffer, Bocholt, eingetragen.
Gesellschafter sind 1) Kaufmann Hans Tefame
zu Bocholt, 2) Kaufmann Wilhelm Jiffer daselbst.
Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1935 begonnen.
Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Ge-
sellschafter Hans Tefame berechtigt.

Antsgericht Bocholt.

Im Handelsregister Abt. A Nr. 536 ist am 13.
Dezember 1935 die offene Handelsgesellschaft
in Firma Tefame & Jiffer, Bocholt, eingetragen.
Gesellschafter sind 1) Kaufmann Hans Tefame
zu Bocholt, 2) Kaufmann Wilhelm Jiffer daselbst.
Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1935 begonnen.
Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Ge-
sellschafter Hans Tefame berechtigt.

Antsgericht Bocholt.

Im Handelsregister Abt. A Nr. 537 ist am 13.
Dezember 1935 die offene Handelsgesellschaft
in Firma Tefame & Jiffer, Bocholt, eingetragen.
Gesellschafter sind 1) Kaufmann Hans Tefame
zu Bocholt, 2) Kaufmann Wilhelm Jiffer daselbst.
Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1935 begonnen.
Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Ge-
sellschafter Hans Tefame berechtigt.

Antsgericht Bocholt.

Im Handelsregister Abt. A Nr. 538 ist am 13.
Dezember 1935 die offene Handelsgesellschaft
in Firma Tefame & Jiffer, Bocholt, eingetragen.
Gesellschafter sind 1) Kaufmann Hans Tefame
zu Bocholt, 2) Kaufmann Wilhelm Jiffer daselbst.
Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1935 begonnen.
Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Ge-
sellschafter Hans Tefame berechtigt.

Antsgericht Bocholt.